



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Scipio

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Scipio.

Massa, du bist sehr reich! dein Saal ist voll von Bagen;
 Zweimal zehn Meilen ziehn am Flusse die Plantagen
 Sich hin, wo man für dich die Baumwollstaude bau't;
 Wo man das Zuckerrohr für dich mit Messern schneidet,
 Wo seine Kraft für dich der Kaffeebaum vergeudet,
 Wo in den Raum des Schiffs man deine Ballen stau't.

Massa, du bist sehr reich! wenn unter den Agaven
 Der Bogt zusammenruft die Menge deiner Sklaven
 So faßt sie kaum der Platz vor deinem Steinalast.
 Zwölf Pferde reitest du; fünf Schiffe sind dein eigen;
 Sie tragen deinen Ruhm in alle Welt; es zeigen
 Den Namen, den du führst, die Flaggen hoch am Mast.

Massa, du bist sehr reich! die Tochter des Creolen,
 Leicht, wie am Mondgebirg der Zebrastrute Fohlen,
 Dient dir: — o, welch ein Mund! o, welch ein Aug'! welch Haar!
 Sie trägt ein Kleid von Flor, gefärbt mit Cochenille;
 Erröthend reicht sie dir den braunen, mit Vanille
 Gewürzten Frühetrant der Cacaobohne dar.

Massa, du bist sehr reich! dein Jagdhund heißt Diana!
 Hat je ein Hund, wie der, die Wälder von Guyana
 Durchrannt und stöbernd das Tajassu aufgespürt?
 Weit trägt dein Doppellauf; dem hundertsarb'gen Fittig
 Des Tufans ruft er: „Halt!“ — Du sagst, er sei von Lüttich;
 Mit einem Hirschkopf ist der braune Schaft geziert.

Massa, du bist sehr reich! wenn drückend heiß aus Westen
 Der schwüle Landwind weht, verschläfst du in Siesten
 Die Glut, der reichste Mann in Paramaribo.
 Halbnacht liegst du auf der Bicunnowolle Duito's;
 Ich stehe neben dir und scheuche die Moskito's!
 Ich bin dein Lieblingsknecht; du nennst mich Scipio.

Massa, du bist sehr reich! Dongola's Fürsten äßen
 Die Speisen, die dein Koch in silbernen Gefäßen
 Auf deine Tafel setzt, o Herr, zur Mittagszeit.
 Dein Tisch ist voll vom Gut des Landes und der Tiefen;
 Das würz'ge Schwalbennest der fernen Lakediven
 Und Seltneres ist dir, Herr, keine Seltenheit.

Massa, du bist sehr reich! wer zählte die Gerichte,
 Womit man dich bedient, den Wein, die saft'gen Früchte?
 Aus deiner Küche tönt den ganzen Tag Geräusch.
 Doch ein Gericht, o Herr, fehlt dir, dein Mahl zu krönen;
 Kein andres kommt ihm gleich an Wohlgeschmack; die Sehnen
 Stärkt es; o, zürne nicht! — ich meine Menschenfleisch!

An das Meer.

O Meer, verlieh'st du nicht den brennendrothen Saft,
 Den heil'gen Purpur, draus man Kön'gen Mäntel schafft,
 Den Männern von Beryt und Tyrus?

O finstres Meer, lag nicht in deiner grauen Flut
 Die dunkle Röthe, die mit königlicher Blut
 Umsloß den Heldenleib des Cyrus?

O du, des schwärzlichen Meergottes farb'ger Sohn,
 Purpur, bedecktest du nicht Alexanders Thron
 Im Land der Inder und der Scythen? —

O Meer, dein dunkler Schooß verbirgt ein Labyrinth
 Von Wundern; — ist nicht auch die Perl', o Meer, dein Kind?
 Gebarst du nicht selbst Aphrodite'n?

Ja, du bist reich! ich sah bis auf den Grund dich, Meer!
 Wie dem von Sidon du die Muschel gabst, daß er
 Den Purpur auf die Wolle drücke:
 So hast du meinem Blick dein Inn'res aufgethan,
 So liebest du im Geist mich deine Pracht empfan,
 Auf daß sie meine Lieder schmücke.